

Inhalt

<i>Übersicht</i>	<i>Seite</i>
1. Einleitung	1
2. Das Modellprogramm "Ambulante Dienste für Pflegebedürftige"	8
3. Die Modellstationen: Patienten und Leistungen.....	25
4. Impact-Evaluation	63
5. Die Sozialstationen als Dienstleistungsorganisationen.....	135
6. Bewertung der Modellergebnisse und Modellerfahrungen	149
7. Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Sozialstationen ...	192

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	<i>Seite</i>
1. Einleitung.....	1
2. Das Modellprogramm "Ambulante Dienste für Pflegebedürftige"	8
2.1 Ziele und Inhalte	8
2.2 Vorbereitungsphase und Ausschreibung.....	12
2.3 Bewerbungsphase und Auswahl der Modellstationen	15
2.4 Die Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms	19
2.4.1 Aufgaben der Wissenschaftlichen Begleitung.....	19
2.4.2 Fragestellungen der Wissenschaftlichen Begleitung	20
3. Die Modellstationen: Patienten und Leistungen	25
3.1 Die Patienten der Modellstationen: ein statistischer Überblick	25
3.1.1 Alter und Geschlecht.....	25
3.1.2 Haushalts- und Familienstruktur	28
3.1.3 Hauptpflegepersonen.....	29
3.1.4 Hilfe- und Unterstützungspotential und soziale Integration.....	30
3.1.5 Grund der Pflege.....	32
3.1.6 Grad der Pflegebedürftigkeit	35
3.1.7 Potentielle Konsequenzen einer fehlenden professionellen Hilfe	37

3.2	Hausbesuche und Leistungen	39
3.2.1	Besuchsfrequenz	40
3.2.2	Zahl der Hausbesuche und Anwesenheitsdauer der Pflegekräfte	43
3.2.3	Tageszeit der Hausbesuche	44
3.2.4	Hausbesuche an Samstagen und Sonntagen	47
3.2.5	Einzelleistungen und Leistungsgruppen	47
3.2.6	Leistungen Patienten und Berufe.....	56
3.3	Zusammenfassung	60
4.	Impact-Evaluation	63
4.1	Vorgehensweise	63
4.1.1	Aufgabenstellung	63
4.1.2	Auswahl der Fallstudienpatienten	65
4.1.3	Kategorisierung der Fallbeschreibungen	67
4.1.4	Vergleichende Beschreibung der Patienten.....	72
4.2	Die Kategorien im Detail	75
4.2.1	Zur Zeit begrenzter Hilfebedarf bei aktiver Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert.....	75
4.2.2	Zur Zeit begrenzter Hilfebedarf bei stark eingeschränkter Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert	79
4.2.3	Zur Zeit wachsender Hilfebedarf bei aktiver Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert	81
4.2.4	Zur Zeit wachsender Hilfebedarf bei aktiver Mitgestaltung des Patienten; Fremdunterbringung droht.....	83
4.2.5	Zur Zeit wachsender Hilfebedarf bei stark eingeschränkter Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert	85
4.2.6	Zur Zeit wachsender Hilfebedarf bei stark eingeschränkter Mitgestaltung des Patienten; Fremdunterbringung droht.....	87
4.2.7	Umfangreicher Hilfebedarf bei aktiver Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert.....	89
4.2.8	Umfangreicher Hilfebedarf bei aktiver Mitgestaltung des Patienten; Fremdunterbringung droht	99
4.2.9	Umfangreicher Hilfebedarf bei stark eingeschränkter Mitgestaltung des Patienten; ambulante Versorgung bis auf weiteres gesichert	102
4.2.10	Umfangreicher Hilfebedarf bei stark eingeschränkter Mitgestaltung des Patienten; Fremdunterbringung droht.....	111
4.2.11	Zusammenfassung	116

4.3	Themenzentrierte Zusammenfassung der Ergebnisse	118
4.3.1	Die Mindestanforderungen an die Lebensqualität für Patienten lassen sich nicht allgemeingültig formulieren.....	118
4.3.2	Die Bewältigungsmechanismen der Patienten korrespondieren mit ihrer Lebensgeschichte	119
4.3.3	“Unkonventionell” lebende Patienten sind eher von Fremdunterbringung bedroht	119
4.3.4	Dispositionen aus der Vergangenheit holen die Patienten im Alter ein.....	120
4.3.5	Die Einschätzung “einsam” oder “isoliert” muß sich an der Lebenslogik des Patienten orientieren.....	121
4.3.6	Die emotionale Funktion der medizinisch-pflegerischen Hilfen ...	121
4.3.7	Das Beziehungsgeflecht zwischen Eltern und Kindern beeinflusst das Versorgungssystem.....	121
4.3.8	Bei fehlender Einbettung in informelle soziale Netzwerke ist eine deutlich ungünstigere Gesundheitsentwicklung zu verzeichnen..	122
4.3.9	Die “alten Ehepaare” vernachlässigen Außenkontakte und verhindern Fremdhilfe	124
4.3.10	Die Hilfen der Sozialstation stellen für die Patienten wichtige Säulen zur Alltagsstrukturierung dar.....	125
4.3.11	Die Koordination der verschiedenen Hilfen und Hilfeinstanzen sichert den Verbleib des Patienten in seiner Wohnung ab	126
4.3.12	Patienten und Angehörige erleben die Arbeit der ZDL als wesentliche Entlastung	127
4.3.13	Die Hilfen durch die Sozialstationen sind in der Regel eher kriseninterventionsorientiert als systematisch geplant.....	127
4.3.14	Viele Patienten haben Angst vor einer Fremdunterbringung gegen ihren Willen	129
4.3.15	Desorientierte sind latent von Fremdunterbringung bedroht.....	129
4.3.16	Das Pflegeziel “Fremdunterbringung hinauszögern” bedeutet letztlich, sie nicht zu verhindern	130
4.3.17	Bei der Einschätzung, daß Fremdunterbringung droht, spielen viele Faktoren eine Rolle	131
4.3.18	Frauen tragen im Bereich der häuslichen Versorgung die Hauptlast	133
5.	Die Sozialstationen als Dienstleistungsorganisationen	135
5.1	Leistungsstruktur	135
5.1.1	Leitungsfunktionen.....	135
5.1.2	Erfahrungen mit personellen Abtrennungen bzw. Delegation von Leitungsfunktionen.....	138

5.2	Organisationsstruktur	139
5.2.1	Personalstruktur	139
5.2.2	Zivildienstleistende	140
5.2.3	Mitarbeiterinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)	141
5.2.4	Personaleinsatz	144
5.2.5	Dienstplanung	147
5.2.6	Fort- und Weiterbildung	148
6.	Bewertung der Modellergebnisse und Modellerfahrungen ...	149
6.1	Umsetzung des Programms und Struktureffekte	149
6.2	Leistungsbilanz, Leistungsbandbreite und Zielgruppen	153
6.3	Umfassende Hilfe für Pflegebedürftige	160
6.4	Anmerkungen zur Personalstruktur	165
6.5	Supervision - Fortbildung als Reaktion auf neue Anforderungen	167
6.6	Ergänzung der Pflege durch Hilfsmittelverleih und Vermittlung anderer Dienste	170
6.7	Zeitliche Ausweitung des Pflegeangebotes	172
6.8	Öffentlichkeitsarbeit und "aufsuchende Hilfeangebote"	174
6.9	Ansätze eines Verbundsystems	176
6.10	Sozialstationen und niedergelassene Ärzte	178
6.11	Die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern	181
6.12	Rehabilitation und Kurzzeitpflege	185
6.13	Selbsthilfekompetenz und Prävention	189
7.	Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Sozialstationen	192
Literatur		203